

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

**„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil**

**Finja Zemke:** Du hast in Syrien die Vereinigung „Frauen für Demokratie“ gegründet. Was waren Deine Beweggründe und wie genau kann man sich die Arbeit der Vereinigung vorstellen?

**Rosa Yassin Hassan:** Wir haben den Verein gegründet – zusammen – ich und eine Gruppe von Aktivistinnen, Feministinnen, Schriftstellerinnen; wir waren eine Gruppe von Frauen, die wirklich aktiv sind. Es waren auch Frauen dabei, die in politischer Gefangenschaft waren. Wir haben in Medien berichtet. Wir wollten für die Frauen kämpfen, für Frauenrechte im Gesetz und in der Gesellschaft, weil es sehr viele Regeln und Gesetze gibt, die gegen Frauen sind in Syrien – aber wir konnten das leider nicht. Wir konnten damals nichts machen, weil das Regime sehr aggressiv gegen uns vorgegangen ist. Viele von uns Frauen wurden von ihrer Arbeit entlassen. Wir, ich und viele andere Frauen, wurden verhört und unser Verein wurde unterdrückt und verboten. Das war sehr gefährlich.

**Finja Zemke:** Du hast in Syrien als Schriftstellerin und als Journalistin für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften geschrieben und warst als Bloggerin aktiv.

**Rosa Yassin Hassan:** Ich war in Syrien, aber ich habe außerhalb publiziert – in Libanon, Kairo, Europa. Es war mir, wie vielen anderen Autorinnen, die gegen das Regime sind, verboten in Syrien zu publizieren.

**Finja Zemke:** Inwiefern hängen Dein Schreiben und Dein politischer Aktivismus für Frauenrechte für Dich zusammen? Welche Bedeutung hat Dein Schreiben für Deine politische Arbeit und umgekehrt Deine politische Arbeit für Dein Schreiben?

**Rosa Yassin Hassan:** Ich habe nie zu einer Partei gehört, meine Tätigkeit war eine freie politische Aktivität. Ich bin Feministin und gegen das Regime. Deswegen habe ich viel über die politische Situation in Syrien geschrieben. Zentral war für mich dabei die Frage, wie die Politik unser Leben beeinflusst. Mir war es aber wichtig, nicht über die politische Situation direkt zu berichten, sondern diese durch Geschichten – Geschichten der Leute im Allgemeinen oder Frauengeschichten im Besonderen – zu vermitteln. Deswegen bestanden meine politische und schriftstellerische Tätigkeit eher nebeneinander. Ich habe mich nicht als politische Akteurin verstanden, sondern als eine Schriftstellerin, die über Politik schreibt. Mein Schreiben war, würde ich sagen, kein politisches Schreiben, sondern es war politisch durch das Schreiben an sich. Ich habe dadurch viele Probleme mit dem Regime bekommen. 2007 etwa, vor der Revolution, habe ich den Roman *Negativ: Die Gedächtniskraft der*

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

*weiblichen politischen Gefangenen* geschrieben. Es ist ein Dokudrama oder, man könnte auch sagen, ein dokumentarischer Roman. Ich habe dafür viele Interviews mit Frauen geführt, die in politischer Gefangenschaft waren. Daraus ist eine bunte Zusammenstellung entstanden aus verschiedenen Perspektiven, linker wie leicht konservativer, mit unterschiedlichen Hintergründen und politischen Orientierungen. Durch diese Interviews konnte ich Geschichten bauen. Das war auch politische Aktivität, aber literarisch.

**Finja Zemke:** Das Anliegen, zu dokumentieren, prägt sowohl Dein literarisches Schreiben, wie in Deinem Roman „Negativ“, den Du gerade erwähnt hast, als auch Dein journalistisches Schreiben. Im Jahr 2008 etwa hast Du auch einen journalistischen Artikel über *Frauen in Haft* geschrieben – beide sind auf Arabisch erschienen. Warum ist Dir diese Dokumentation so wichtig und warum ist es bedeutsam für Dich, die Geschichten der Frauen zu erzählen und die weiblichen Stimmen zu dokumentieren?

**Rosa Yassin Hassan:** Es ist keine wirkliche Dokumentation, weil eine Dokumentation allein uns nichts über die Gefühle der Frauen im Gefängnis erzählen kann, nichts über ihr Leiden, ihre Erfahrungen von Mutterschaft, Frau- und Freundin-Sein und nicht darüber, wie es sich anfühlt, ein Baby im Gefängnis zu bekommen, nicht darüber, wie die Beziehungen zwischen den Frauen in der Haft waren oder wovon sie dort träumten. Das menschliche Gefühl, die Ideen und Gedanken – das kann uns die Dokumentation nicht vermitteln, das ist die Aufgabe von Geschichten.

**Finja Zemke:** Du hast gesagt, Dein Schreiben ist für Dich kein politisches Schreiben, sondern ein Schreiben über Politik. Sind Deine literarischen Texte auch Ausdruck des Einsatzes für Demokratie?

**Rosa Yassin Hassan:** Unbedingt.

**Finja Zemke:** Inwiefern spiegelt sich das in Deinen Texten?

**Rosa Yassin Hassan:** Also das Schreiben, besonders literarisches Schreiben muss demokratisch sein, sonst kann ich die Charaktere, die Figuren nicht schreiben. Ich muss verstehen, damit ich schreiben kann. Ich kann nicht über Dich schreiben, wenn ich Deine Meinung, Deine Idee, Deinen Glauben, Deine Gefühle nicht wirklich verstehe, spüre und fühle.

**Finja Zemke:** Also sind auch Gleichberechtigung und eine Begegnung auf Augenhöhe für Dein Schreiben bedeutsam und Verständigung wie auch das gegenseitige Verstehen ein zentrales Element Deiner literarischen Arbeit.

**Rosa Yassin Hassan:** Natürlich. Romane sind eine demokratische Kunst. Verstehen und Respektieren gehören dazu. Der Roman ist kein Gericht, wo Menschen verurteilt werden, sondern wir müssen die Charaktere, die Figuren erst einmal verstehen, akzeptieren und danach respektieren und erst dann können wir wirklich schreiben.

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

**Finja Zemke:** Du hast 2012 von Damaskus aus angefangen, in Deinem Blog ein Tagebuch zu schreiben über den Bürgerkrieg in Syrien. Auszüge daraus sind in deutscher Übersetzung bei der FAZ erschienen. Darin erzählst Du anhand persönlicher Lebensgeschichten vom Krieg, von Flucht und auch von den Auswirkungen auf die Erinnerung und Traumata der Kinder. Was hat Dich an den Kindheitsperspektiven auf den Krieg bewegt?

**Rosa Yassin Hassan:** Am Anfang war es eine Revolution, kein Krieg. Es hat im März 2011 angefangen. Ich bin viel gereist, in verschiedene Gebiete in Syrien. Damals war die Revolution friedlich; die Leute haben keine Waffen getragen. Ich empfand es als meine Aufgabe die Geschichten der Betroffenen und Beteiligten zu schreiben. Das war meine Waffe, meine Schrift, mein Schreiben. Natürlich habe ich auf meinen Reisen viele Kinder getroffen, Leute, Frauen, Männer, Rebellen oder normale Leute, die keine Macht haben. Es war mir wichtig, über ihre Geschichten zu informieren, über diejenigen, die keine Stimme haben, die sehr arm sind, die dort sehr viel gelitten haben: die Kinder. Auch mein Sohn war immer mit mir. Das war sehr gefährlich, aber ich konnte ihn nicht allein lassen – das wäre auch gefährlich gewesen. In meinem Blog habe ich diese Geschichten veröffentlicht, das war ungefähr bis Ende 2012 als wir nach Deutschland gekommen sind – mein Sohn und ich. Zu diesem Zeitpunkt habe ich mit dem Blog-Schreiben aufgehört, weil ich nicht mehr vor Ort war und deshalb nicht mehr aus eigener Anschauung und eigenem oft schmerzhaften Erleben schreiben konnte.

**Finja Zemke:** Zwei Deiner Romane, die Du in Syrien geschrieben hast, *Ebenholz* (2004) und *Wächter der Lüfte* (2009) sind in deutschsprachiger Übersetzung erschienen (2010 u. 2013). In *Ebenholz* erzählst Du über mehrere Generationen hinweg von einem ganzen Jahrhundert, das im Jahr 1900 beginnt. Du erzählst darin die Familiengeschichte aus der Perspektive der Frauen. Inwiefern ist es Dir wichtig, weibliche Geschichten zu erzählen?

**Rosa Yassin Hassan:** Das ist sehr wichtig für mich. Durch diese fünf Generationen können wir die syrische Geschichte erfahren. Häufig, das gilt nicht nur für Syrien, hören oder lesen wir Geschichte von Männern, aus männlichen Perspektiven geschrieben. Aber wir müssen auch – das ist meine Aufgabe oder unsere als Feministinnen und Schriftstellerinnen – die Frauenperspektive oder weibliche Perspektiven hören, weil uns die Geschichte dann ganz anders erreicht. In *Ebenholz* sind die Protagonistinnen Frauenfiguren, die wirklich eine Meinung haben; sie haben etwas zu erzählen über die Zeit, die sie in Syrien erlebt haben. Ich habe in diesem Roman auch meine persönliche Familiengeschichte verarbeitet; die letzte Generation ist meine eigene. Es gibt in dem Roman sehr viele intime Geschichten, natürlich gibt es auch verschiedene Geschichten von anderen Frauen mit anderen Erfahrungen, aber auch vieles meiner Familiengeschichte – meiner Großmutter und Mutter.

**Finja Zemke:** Und gleichzeitig ist es ja aber auch eine literarische Erzählung.

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

**Rosa Yassin Hassan:** Ja, es gibt sehr viel Phantasie. Ich komme aus der alevitischen Konfession, in der Imagination und Phantasie eine große Bedeutung haben. Ich habe sehr viele Frauen in mir, eine Schriftstellerin, aber auch eine Frau, die wirklich an diese Sachen glaubt.

**Finja Zemke:** Ist es Dir manchmal schwergefallen, Dich in einzelne Figuren hineinzusetzen?

**Rosa Yassin Hassan:** Natürlich, das ist normal, die neuen Generationen haben immer ein bisschen Probleme mit den alten Generationen. Unser Leben muss sich entwickeln, da sind Konflikte ganz normal. Ich bin aber in einer sehr offenen Familie aufgewachsen. Mein Vater war überzeugter Marxist. Deswegen heiße ich Rosa – von Rosa Luxemburg. Unsere Familie ist keine konservative, kann man sagen, aber ich bin in einer konservativen Gesellschaft aufgewachsen. Ich habe in *Ebenholz* versucht, die Meinungen der verschiedenen Frauen wirklich zu verstehen und zu respektieren; ihre Meinungen sind zum Teil ganz widersprüchlich. Du kannst fühlen, dass es sehr unterschiedliche Ideen, Meinungen, Gruppen, Schichten, Ideologien sind.

**Finja Zemke:** Es war über verschiedene Generationen hinweg deutlich, wie sich die Frauen unterschiedlich emanzipieren – auf ihre persönliche Art und Weise. Gleichzeitig konnte man in den Beschreibungen über die verschiedenen Zeiten hinweg einen gesellschaftlichen Wandel erkennen.

**Rosa Yassin Hassan:** Ja, und das ist sehr wichtig in Syrien. Im 20. Jahrhundert hat in Syrien eine intensive Entwicklung der Gesellschaft stattgefunden. Insbesondere die Situation der Frauen hat sich enorm verändert. Über diese Veränderungen der gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Situationen wollte ich schreiben. Und das hätte ich nicht gekonnt, ohne die verschiedenen Perspektiven von Frauen zu verstehen.

**Finja Zemke:** Würdest Du sagen, dass *Ebenholz* eine Emanzipationsgeschichte ist?

**Rosa Yassin Hassan:** Das war mein erster Roman. Ich habe *Ebenholz* nach dem Tod meines Vaters geschrieben. Ich habe meinen Vater sehr geliebt und er war sehr wichtig in meinem Leben. Das war ein sehr großer Verlust. Deswegen habe ich entschieden, dass ich einen Roman schreibe, wie ein Geschenk für die Seele meines Vaters. In dieser Zeit habe ich auch mein Kind bekommen. Das war eine emotionale Zeit, weil ich mit Geburt und Tod zwei ganz widersprüchliche Erfahrungen gehabt habe. Damals habe ich mich auch dem Feminismus zugewandt. Ich war jung und Feminismus war zu der Zeit kein beliebter Begriff. Aber damals wollte ich wirklich aus tiefster Überzeugung Feministin sein. Und das kann man in *Ebenholz* sehen. Anfangs war ich recht unbedarft, aber mit der Zeit habe ich viele Erfahrungen gesammelt. Heute kann ich wirklich sagen, dass ich eine Feministin bin – geprägt von der dritten oder vierten Welle, nicht von der ersten oder zweiten. Die erste und

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

zweite Welle im Feminismus sind eurozentristisch geprägt; die dritte und vierte Welle entwickelte sich in außereuropäischen Ländern und steht eurozentristischen Perspektiven eher kritische gegenüber. Es sind unsere Geschichten, unsere Perspektiven.

**Finja Zemke:** In dem Roman ist die Truhe aus Ebenholz das einzige Erbstück, das in der weiblichen Genealogie weitergegeben wird. In ihr werden Dinge gesammelt, zum Beispiel ein Brautschein, ein Taschentuch, bedeutsame Kleidungsstücke, Unterwäsche, teilweise ist sie auch leer.

**Rosa Yassin Hassan:** Das ist ein Symbol. Über dieses Symbol versuche ich, die unterschiedlichen Situationen der Frauen zu zeigen. Die Erinnerungstruhe spiegelt die Frauenpersönlichkeiten. Die Frauen haben sehr viele Geheimnisse; ihre Situation ist eine andere als die der Männer in der Gesellschaft. Die Frauen zeigen nicht alles, weil sie mit der Zeit gelernt haben, dass es gefährlich sein kann, als Frau die Wahrheit direkt zu sagen. Deswegen sind sie wie eine Truhe. Das Erbe der Männer, das Bett, steht im Gegensatz dazu; es symbolisiert die Mentalität der Männer.

**Finja Zemke:** In *Wächter der Lüfte* hast Du über eine weibliche Protagonistin geschrieben, die in der kanadischen Botschaft als Dolmetscherin arbeitet und in Asylantragsverfahren dolmetscht.

**Rosa Yassin Hassan:** Ich habe über diese Frau geschrieben und nach fünf Jahren habe ich die gleiche Erfahrung gemacht. Als ich in Deutschland in der Ausländerbehörde war – das war 2013 –, war es wie ein Schock, wie eine Welle von einer anderen Zeit: Ich bin jetzt eine Figur in meinem Roman! Ich habe mir nie vorgestellt, dass ich diese Erfahrung selbst einmal machen würde. Als ich 2009 *Wächter der Lüfte* schrieb, hat niemand damit gerechnet, dass wir diesen brutalen Krieg und diese furchtbaren Erfahrungen machen werden. Ich weiß nicht, wie und warum ich den Roman so geschrieben habe – manchmal schreibt man aus dem Unbewussten.

**Finja Zemke:** Die Figur der Übersetzerin, Anat, begleitet die Menschen auf ihrem Weg ins Exil. Für sie werden die Geschichten, die sie übersetzt, Teil ihrer eigenen Erinnerung und Lebensgeschichte – sowohl die Perspektiven der männlichen Figuren, die den größten Teil der Flüchtenden ausmachen, aber auch die der Frauen.

**Rosa Yassin Hassan:** Ja, auch die weiblichen Fluchtgeschichten gibt es im Roman. Anat fällt es insgesamt schwer, eine Distanz zu wahren, sie verliert sich in den Fluchtgeschichten, die sie übersetzt. Das ist sehr gefährlich und auch unprofessionell, aber sie kann es nicht vermeiden, weil sie eine empathische und emotionale Frau ist.

**Finja Zemke:** Die beiden Romane, über die wir eben gesprochen haben, sind vor Deinem Exil in die deutsche Sprache übersetzt worden. Neben dieser sprachlichen Übersetzung, die auch in *Wächter der Lüfte* eine Rolle spielt, geht es in Deinen Texten auch um

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

Übersetzungen in einem weiteren Sinne. Welche Bedeutung spielt die Übersetzung für Dich als Schriftstellerin – sowohl Deiner Romane aber auch die kulturelle Übersetzung?

**Rosa Yassin Hassan:** Es ist etwas sehr Wichtiges, weil alle Schriftsteller und Schriftstellerinnen andere erreichen wollen; auch die Leute, die kein Arabisch verstehen und nicht viel über die arabische Kultur wissen. Durch das Schreiben oder durch die Literatur können wir ihnen unsere Kultur wirklich zeigen. Das ist umso wichtiger, weil die Deutschen sehr viele Vorurteile gegen uns haben: zum Beispiel, dass wir weit weg in einer fremden Welt leben, Kamele treiben und in Zelten wohnen. Viele haben keine Ahnung von uns. Natürlich haben auch wir sehr viele Vorurteile gegen Deutsche. Es gibt also immer Missverständnisse, weil es sehr unterschiedliche Kulturen sind. Und da ist es wunderbar, wenn meine Literatur übersetzt wird, damit andere das lesen können und verstehen, wie wir leben, fühlen, was unsere Meinungen und Ideen sind. In Syrien, im arabischen Raum allgemein, gibt es seit vierzig, fünfzig Jahren eine große Übersetzungswelle. Deswegen konnten wir uns über sehr viele Kulturen und Länder und Gesellschaften informieren. Ich habe zum Beispiel sehr viel deutsche Literatur von Autoren und Autorinnen verschiedenen Generationen gelesen, von Goethe bis Elfriede Jelinek oder Günter Grass und Thomas Mann.

**Finja Zemke:** Durch die Übersetzungen besteht eine Art gemeinsames kulturelles Gedächtnis, das Kulturen verbindet.

**Rosa Yassin Hassan:** Wirklich, wir haben sehr viel gelesen – nicht nur deutsche Literatur, sondern auch englische, französische und spanische. Wir haben viele große Übersetzungswellen gehabt. Das trägt dazu bei, dass wir die anderen verstehen können. Nur andersherum haben die europäischen Länder manchmal keine Ahnung von uns. Sie haben keine Lust oder kein Interesse daran, etwas über uns zu erfahren. Deshalb wird selten etwas vom Arabischen ins Deutsche übersetzt. Als wir hergekommen sind im Jahr 2013 gab es sehr wenig arabische Schriftstellerinnen und Schriftsteller, deren Texte ins Deutsche übersetzt wurden.

**Finja Zemke:** Wie kam es zur Übersetzung Deiner Romane?

**Rosa Yassin Hassan:** Es gab einen Verlag, den Alawi-Verlag. Der Verleger hat selbst einen palästinensischen Hintergrund und hat großes Interesse daran, arabische Literatur ins Deutsche zu übersetzen, insbesondere Literatur von Frauen. Er hat damals Kontakt mit mir aufgenommen. Das war eine schöne Chance für mich.

**Finja Zemke:** In Deinen Romanen stehen Frauen im Zentrum, aber es werden auch Perspektiven männlicher Figuren geschildert, in *Wächter der Lüfte* zum Beispiel von Anats Vater. Wie stehen die Geschlechter im Verhältnis zueinander? Was ist Dir bei der Darstellung der Geschlechter wichtig?

**Rosa Yassin Hassan:** Feministin zu sein, bedeutet nicht, dass Du eine Männerfeindin bist.

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

Es gibt sehr viele Männer, die feministischer sind als viele Frauen. Als eine Schriftstellerin muss ich alle Figuren tief verstehen, respektieren und akzeptieren; sie fühlen, spüren, leiden, erleben. Das muss ich mit meiner Literatur schreiben und zeigen. Deswegen waren die männlichen Figuren in diesem Roman genauso wichtig wie die weiblichen. Nur die Leserinnen und Leser können entscheiden oder verurteilen oder wählen, was richtig und falsch, positiv und negativ ist – nicht ich als Schriftstellerin. Ich persönlich mag den Vater von Anat als Figur sehr.

**Finja Zemke:** Mit der Figur von Anats Vater wird der gesellschaftliche Wandel, von dem Du erzählt hast, besonders deutlich. Der Vater übernimmt am Ende „Frauenarbeit“ – wie es im Roman heißt. Er fängt an zu putzen und zu kochen. Diesen Bruch mit traditionellen Rollenzuschreibungen vollziehst Du in beiden Romanen – auch schon in *Ebenholz* werden weibliche Figuren teilweise als männlich charakterisiert und männliche Figuren, wie Anats Vater über weibliche Zuschreibungen.

**Rosa Yassin Hassan:** Ja, er hat eine weibliche Seele. Es gibt sehr viele Männer, die eine weibliche Seele haben, und viele Frauen, die eine männliche Seele oder Mentalität haben. Die Geschichte zeigt uns, dass auch Frauen Feinde der Frauen waren, nicht nur Männer. Das bedeutet, wenn Du ein Mann bist, ist es nicht unbedingt so, dass Du eine männliche Identität oder Seele hast, sondern Du kannst eine weibliche Seele haben als Mann. Was bedeutet Gender? Wie leben wir in diesem Leben, was machen wir mit den anderen? Das ist eine sehr große Frage zurzeit in unserem Leben.

**Finja Zemke:** Dein Roman *Ebenholz* erzählt von der Unterdrückung der Frauen in einer patriarchalen Gesellschaft und von ihrem Bemühen, dieser entgegenzuwirken. Du erzählst von der Stärke der Figuren und ihrer weiblichen Kraft. An einer Stelle heißt es, die Mütter sind diejenigen, die die Erziehung an die Kinder weitergeben. Ist diese Art, Geschichten zu erzählen und weiterzugeben, bereits eine Möglichkeit, dem Patriachat und der Unterdrückung zu entkommen?

**Rosa Yassin Hassan:** Ja, so ist es. In arabischen Gesellschaften wird die Geschichte der Familie größtenteils von den Müttern weitergegeben und diese geben die Geschichten von Generation zu Generation weiter.

**Finja Zemke:** Du sprichst in Deinem Roman *Ebenholz* sehr offen über Sexualität, bzw. Deine Figuren gehen ganz unterschiedlich damit um. Als Dein Roman auf Arabisch erschienen ist, ist er wegen dieses offenen Umgangs mit Sexualität zensiert worden. Wie hast Du die Rezeption Deines Romans in Syrien wahrgenommen?

**Rosa Yassin Hassan:** Also die erste Ausgabe war stark zensiert. Sehr viele Sätze sind gestrichen worden. Das war furchtbar. Aber die zweite Ausgabe war vollständig; sie ist im Libanon, nicht in Syrien erschienen. Die zensierte Ausgabe war der erste und einzige

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

Roman, den ich in Syrien veröffentlicht habe. Ich habe danach nur noch im Libanon, in Kairo, Europa und Deutschland publiziert.

**Finja Zemke:** Wie hast Du im Gegensatz dazu die internationale Rezeption Deiner übersetzten Romane erlebt?

**Rosa Yassin Hassan:** *Ebenholz* ist in französischer und deutscher Übersetzung erschienen. *Wächter der Lüfte* in mehrere Sprachen. Ich weiß es nicht. Bis jetzt habe ich selbst es nicht auf Deutsch gelesen. Ich habe immer Angst, es zu lesen. Wie der Roman rezipiert wird, ist mir egal. Ich bin dem Schreiben treu, nicht der Gesellschaft oder den Identitäten oder Meinungen. Ich schreibe, was mich überzeugt, was ich glaube, was ich gut finde. Ich vermeide Tabuthemen nicht, ich schreibe direkt. In *Ebenholz* gibt es zum Beispiel zwei Figuren, die Sex haben, ich schreibe, was sie sagen. Ich finde, das ist die Literatur. Es ist für mich keine Literatur, wenn Wahres im Menschen und zwischen Menschen ausgespart wird.

**Finja Zemke:** Also geht es Dir mit Deinem Schreiben auch und vor allem darum, mit Tabus zu brechen?

**Rosa Yassin Hassan:** Natürlich. Unsere Beziehung zu Gott oder den Anderen oder mit uns selbst oder mit der Macht, die Vorstellungen oder das System oder das Regime – das alles sind Tabus. Über Sexualität zu schreiben, war ein sehr schwerwiegendes Tabu. Nicht wie hier in Europa – obwohl es auch hier nicht zu hundert Prozent akzeptiert ist. Aber es ist besser als bei uns, wenn man vergleichen möchte. Und wenn wir über diese Tabus nicht sprechen, wofür schreiben wir dann? Sie sind sehr wichtig in unserem Leben, in unserer Geschichte, also schreibe ich direkt über Tabus. Es ist mir egal, was die Leute denken, ob sie es akzeptieren oder ob es üblich ist in unserer Gesellschaft.

**Finja Zemke:** Immer wieder – vor allem in Deinem Roman *Wächter der Lüfte* – lassen sich Verweise auf arabische Liebeslyrik finden. Ist diese Lyrik prägend für das kulturelle Gedächtnis in Syrien?

**Rosa Yassin Hassan:** Wir lernen die Gedichte in der Schule, wie hier Goethe oder Schiller. Das ist unsere Geschichte, das ist ein wichtiger Teil von unserer Vergangenheit, Kultur und Geschichte. Es sind sehr alte Gedichte. Ein Teil von uns lebt immer in der Vergangenheit. Deshalb gibt es diese alten arabischen Gedichte, die intensiv, schön und tief sind und die Liebe wie eine Gabe Gottes, wie ein Wunder, zeigen. Unsere Gegenwart spiegelt etwas nicht so Schönes. Der Vater von Anat bleibt in der Vergangenheit, weil die Gedichte etwas anderes zeigen, nämlich unsere große Liebe, die stärker ist als die neue – vielleicht.

**Finja Zemke:** Der Vater von Anat ist es dann auch, der hinterfragt, ob Liebe nur durch Sexualität zum Ausdruck gebracht werden könnte. In *Ebenholz* ist der Geschlechtsverkehr zum Teil sehr negativ konnotiert als Verletzung, steht aber auch mit wahren Liebesgeschichten in Verbindung. Wie erlebst und verarbeitest Du das Verhältnis von



„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

Sexualität und Liebe?

**Rosa Yassin Hassan:** Das ist eine große Frage – überall. Was ist die Beziehung zwischen Sexualität und Liebe? Ist Sexualität eine Performance von Liebe oder ist Liebe etwas anderes als Sexualität? Es ist immer so, alle Sachen haben zwei Seiten – positive und negative. Niemand kann die Wahrheit greifen. Es gibt immer mehrere Perspektiven auf eine Sache, wie ich in meinem Roman *Ebenholz* zu zeigen versuche. Eine weitere Perspektive eröffnet sich in *Wächter der Lüfte* mit der Figur von Anats Vater. Dieser gehört zu einer Generation, die Liebe und Sexualität als voneinander abgespalten empfindet. Er hat die Idee und die Mentalität, dass Sexualität etwas anderes ist als Liebe; er kann einen Menschen lieben, ohne eine sexuelle Beziehung mit ihm zu haben.

**Finja Zemke:** In beiden Deiner Romanen finden sich häufig Reflexionen der Figuren, die zum Teil selbst schriftstellerisch tätig sind, über die Bedeutung des Schreibens und der Literatur. Häufig sind diese mit Überlegungen zur Relevanz von Literatur und Geschichte verbunden. Über die Geschichtsschreibung selbst haben wir bereits gesprochen. In *Ebenholz* heißt es dazu zum Beispiel, dass die Geschichtsschreibung ausgeradiert werde – sowohl die Geschichte der Frauen als auch der Männer; eine Figur fragt sich, ob auch sie und ihre Mitstreiter:innen aus der Geschichte Syriens gestrichen werden. In *Wächter der Lüfte* wird die Geschichte von einer Figur abgelehnt, weil sie mit Heiligkeit in Verbindung steht, und der Figur deshalb so verhasst ist. Sie findet, dass Literatur die Wirklichkeit viel besser einfangen und weitergeben könne. Würdest Du das auch für Dein eigenes Schreib- und Literaturverständnis in Anspruch nehmen? Verstehst Du Deine Romane auch als alternative Geschichtsschreibung?

**Rosa Yassin Hassan:** Ich finde, Literatur ist unsere geheime Geschichte. Es gibt die offizielle Geschichte, die nur die Sieger, die Starken, die Leute, die an der Macht sind, die Diktatoren abbildet. Nur diese Gruppe kann und darf die offizielle Geschichte schreiben. Die anderen Leute, die Verlorenen, Schwachen, die keine Macht haben, die Leute, die Geflüchtete sind, die Leute, die keine Stimme haben – diese Leute haben keine Geschichte. Sie dürfen keine offizielle Geschichte schreiben. Wo schreiben wir unsere Geschichte, die sonst verloren geht? Wie können wir unsere Geschichte speichern? Damit sie nicht verweht wird und flüchtig bleibt, schreiben wir Literatur. Literatur ist unsere Geschichte, aber die verlorene Geschichte, die schwache, die geheime Geschichte. Das ist meine persönliche Meinung und ich schreibe Literatur wie meine geheime Geschichte und die Geschichte meiner Leute, die keine Stimme und keine Macht haben. Wenn wir uns über ein Land oder eine Gesellschaft informieren möchten, wohin wenden wir uns? Lesen wir die offizielle Geschichte? Nein! Wir wenden uns zu Kunst, Literatur, Kino.

**Finja Zemke:** 2018 ist ein Brief von Dir in der ZEIT abgedruckt worden, in dem Du Hannah

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

Arendt adressierst, die vor dem NS-Regime floh. Darin schreibst Du, dass sich im Exil Deine Perspektive auf das Schreiben verändert hat. Die Themen haben sich verändert und auch Dein Selbstverständnis als Schriftstellerin. Deine Sprache wurde Dir zur Rettung im Exil. Wie definierst Du Dich selbst als Schriftstellerin und wie gehst Du mit Fremdzuschreibungen um?

**Rosa Yassin Hassan:** Es ist schwierig, das zu erzählen. Als ich in Syrien war, war ich sozusagen im Zentrum – ich konnte die feinen Details sehr gut sehen und über sie schreiben. Als ich ins Exil gegangen bin, konnte ich das Verlassene besser von außen sehen. Natürlich konnte ich nicht mehr über die feinen Details schreiben. Aber ich konnte die allgemeine Szene sehen und das ist sehr wichtig.

**Finja Zemke:** Was genau ermöglicht dieser veränderte Blick auf die Gesellschaft wie Du ihn beschreibst?

**Rosa Yassin Hassan:** Als ich in Syrien war, habe ich vieles als normal hingenommen. Danach habe ich bemerkt, dass es keine normale Sache ist, sondern sehr besonders. Darüber muss man schreiben, weil es aus der deutschen oder europäischen Perspektive nicht normal ist. Wir haben es jeden Tag so erlebt und wir dachten, das ist normal. Es ist wichtig, das zu zeigen, darüber zu schreiben.

**Finja Zemke:** Durch das Exil wurden für Dich also bestimmte Normen und Gewohnheiten offengelegt.

**Rosa Yassin Hassan:** Genau! Henry James hat 1894 eine wichtige Erzählung geschrieben – die heißt auf Arabisch „Ein Muster in einem Teppich“. Er sagt, dass jedes Muster in diesem Teppich, jedes feine Detail wichtig ist. Wie können wir über die feinen Details unserer Kultur, die wir vorher nicht bemerkt haben, sprechen und schreiben? Ein solch neuer Blick auf das Eigene stellt auch Verbindungen zu anderen Perspektiven und Literaturen der Welt her. Diese Verbindung oder Beziehung zwischen Spezifischem und Globalem, auf die Welt Bezogenen, ist wichtig.

**Finja Zemke:** Wie würdest Du Dich selbst in dieser Welt positionieren? Was ist Dein eigenes Selbstverständnis als Schriftstellerin?

**Rosa Yassin Hassan:** Das ist nicht so einfach zu sagen, weil sich das jeden Tag entwickelt. Jetzt bin ich sehr zufrieden. Am Anfang war es sehr schwierig, mit der Zeit glaube ich fest, dass ich zur Welt gehöre, nicht zu einem Land – obwohl ich Syrien liebe, meine Erinnerung an meine Kindheit dort. Ich nutze das auch in meinem Schreiben – unbewusst. Jetzt habe ich andere Erfahrungen – ich kann das ausnutzen. Das neue Leben, die neue Erfahrung. Mit der Zeit habe ich viele Erfahrungen, verschiedene Kulturen, verschiedene Entitäten, Multiidentitäten gesammelt. Wie können wir Multiidentitäten haben und wie können wir das im Schreiben produktiv machen? Wenn wir Multiidentitäten haben, wenn wir andere verstehen können, stecken wir nicht in einer Position fest. Wir sind offen und können eine

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

reiche Literatur schreiben. Wir akzeptieren vieles, verstehen mehr. Mit der Zeit kann man das zunehmend besser machen; das ist eine Übung. Du kannst Syrerin bleiben, aber auch Exilschriftstellerin sein oder vielleicht mit der Zeit eine syrische deutsche Schriftstellerin – niemand weiß es. Also ich liebe Hamburg, das ist jetzt meine Heimat. Warum müssen wir in einer Nationalität bleiben? Offenheit bedeutet Freiheit, bedeutet besser verstehen.

**Finja Zemke:** Welchen Herausforderungen bist Du als Schriftstellerin in Deutschland begegnet?

**Rosa Yassin Hassan:** Das Publikum zu erreichen, das ist eine große Herausforderung, weil ich auf Arabisch schreibe, was auch so bleiben wird. Es ist die Sprache meiner Seele. Egal ob ich auf Deutsch schreiben kann oder nicht, ich kann in meiner Sprache mehr ausdrücken. Es ist etwas anderes, wenn man journalistisch schreibt. Wenn Du Literatur schreiben möchtest, kannst Du das in einer neuen Sprache nicht so tief fühlen und spüren. Jetzt wird es besser, weil es sehr viele Übersetzer und Übersetzerinnen gibt, die vom Arabischen ins Deutsche übersetzen. Die arabische Kultur wird inzwischen stärker akzeptiert, weil es sehr viele Geflüchtete hier gibt. Das ist eine neue Situation für Deutschland. Wir können uns besser verstehen. Natürlich habe ich dennoch manchmal Sehnsucht.

**Finja Zemke:** Gab es für Dich auch besondere Herausforderungen im Exil oder auf den Wegen der Flucht als Frau?

**Rosa Yassin Hassan:** Nein. Als Mutter vielleicht, die hierhergekommen ist wegen ihres Kindes. Aber es ist nicht einfach, in diesem neuen Land zu leben für mein Kind.

**Finja Zemke:** Spielen das Exil und seine Herausforderungen auch eine Rolle in Deinem neuen, unveröffentlichten Roman, von dem nur wenige Auszüge ins Deutsche übersetzt sind?

**Rosa Yassin Hassan:** In meinem neuen Roman „Die Suche nach einem Wollknäuel“ gibt es verschiedene Geschichten über Frauen, die Schwierigkeiten in Deutschland haben. Es gibt zum Beispiel eine syrische Frau mit Kopftuch, die hier viel leidet und sich entscheidet, ihr Kopftuch abzunehmen. Ihr eigenes Umfeld akzeptiert das nicht. Sie ist eine gläubige Frau, sie ist Muslimin und sie wollte Deutschland positive Seite des Islam zeigen, aber das gelang ihr nicht, weil sie sprachliche Probleme hatte. Wie kann man kommunizieren und wie kann man wirklich zeigen und erzählen, was Islam bedeutet? Hier gibt es sehr viele Leute, die den Islam verurteilen. Das ist ein Thema des Romans. Ich erzähle darin auch die Geschichte von einer anderen Frau, die in Syrien politisch aktiv war. Hier im Exil hatte sie plötzlich keine Macht, keine Aufgabe mehr. Wie kann sie damit umgehen? Für eine andere weibliche Figur, die auch plötzlich keinen Sinn in ihrem Leben mehr sieht, stellt sich die Frage, wie sie weiterleben kann – ohne Bedeutung, ohne Hoffnung. Es gibt ganz unterschiedliche Frauen in dem Roman, um zu zeigen, dass die syrische Gesellschaft aus sehr unterschiedlichen

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

Schichten, Gruppen, Mentalitäten, auch widersprüchlichen Schichten, Gruppen, Meinungen und Ideologien besteht. Man kann nicht „Syrierin“ sagen. Syrien ist ein Mosaik aus verschiedenen Religionen, Konfessionen, Gruppen, Schichten, Nationalitäten. Seine Schönheit hängt mit dieser Vielfältigkeit und Vielstimmigkeit zusammen.

**Finja Zemke:** Dein neuer Roman, der bisher nur auf Arabisch erschienen ist, ist einer Deiner ersten Texte, die im Exil entstanden sind. Wir haben eben über die kulturelle Übersetzung gesprochen, geht es Dir mit Deinem neuen Roman auch um eine solche kulturelle Übersetzung?

**Rosa Yassin Hassan:** Es ist mein zweiter Roman, den ich im Exil geschrieben habe, aber der erste, der das Exil thematisiert. Dieser Unterschied zwischen zwei Kulturen war für viele Syrer:innen ein Schock – insbesondere weil sie traumatisiert sind. Wenn man traumatisiert ist, ist es nicht so einfach, alles zu akzeptieren. Du kommst aus einem Krieg und bist plötzlich im Exil, das ist etwas Anderes – eine andere Sprache, Kultur und eine andere Gesellschaft. Alles ist ganz anders und sehr neu. Du musst Dich integrieren. Aber wie kann man sich integrieren, wenn man traumatisiert ist?

**Finja Zemke:** Ist das auch die Art und Weise wie Du das Exil erzählst?

**Rosa Yassin Hassan:** Es war nicht unsere Entscheidung – wir mussten fliehen oder flüchten, weil es so gefährlich dort war. Und plötzlich befanden wir uns in einer Situation, die unverständlich war. Darüber habe ich sehr viel in diesem neuen Roman geschrieben. Und auch darüber, dass auch die Deutschen kein Block sind, sondern aus unterschiedlichen Mentalitäten, Schichten, Gruppen und Persönlichkeiten bestehen. Es gibt sehr viele verschlossene Deutsche und sehr viele offene, die andere akzeptieren und respektieren, es gibt welche, die nicht lernen, und jene, die jeden Tag lernen und Erfahrungen machen möchten, um die anderen zu verstehen. Das ist wichtig zu sagen: Es gibt keine Deutschen, es gibt keine Syrer oder Araber. Als ich in Syrien war, dachte ich, dass ich sehr viel über die Frauensituation in Deutschland gelesen habe, und ich dachte damals, Deutschland ist ein Paradies für Frauen. Im Exil habe ich etwas anderes erlebt. Das Land ist kein Paradies, überhaupt nicht, und es gibt Frauen, die jeden Tag leiden.

**Finja Zemke:** Verarbeitest Du diese Erfahrung auch in Deinem Roman?

**Rosa Yassin Hassan:** Ja, natürlich. Es ist besser als in arabischen Ländern, aber es ist kein Paradies. Die Frauen müssen sehr stark kämpfen und arbeiten, damit sie die Frauenrechte wirklich verbessern – nicht die Gesetze, sondern die gesellschaftliche Situation für Frauen. Das ist ein großer Unterschied.

**Finja Zemke:** Würdest Du sagen, dass das Exil auch als Chance begriffen werden kann, Dich als Frau neu zu definieren oder eine neue Rolle einzunehmen?

**Rosa Yassin Hassan:** Für meinen Kopf ist es nützlich, für meine Phantasie, für mein Leben,

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

meine Kultur. Immer wenn man etwas Neues lernt und erfährt, ist es etwas sehr Reiches.

**Finja Zemke:** Du hast eben beschrieben, dass das, was du vorher gelesen hattest über die Situation der Frauen, dann doch so anders war, als Du es erlebt hast, und Du die Situation der Geschlechter noch einmal ganz anders gesehen hast. Könnte man von einem neuen Blick auf Geschlechterfragen sprechen, den Du durch das Exil eingenommen hast?

**Rosa Yassin Hassan:** Natürlich. Es ist schon gut, die Kultur von innerhalb zu verstehen und nicht nur von außen. Du siehst eine Kultur von außen und wenn Du innerhalb bist, kannst du vieles besser verstehen. Und jetzt kenne ich die deutsche und die europäische Situation, insbesondere die deutsche viel genauer. Das bedeutet für mich sehr viel als Schriftstellerin. Das ist eine sehr reiche, tiefe und multiperspektivische Erfahrung.

**Finja Zemke:** Entwirfst Du in Deinem Roman ‚neue‘ Geschlechtsbilder, bzw. gehst Du über tradierte Geschlechtsvorstellungen hinaus? Welcher neue Blick formt sich durch das Exil?

**Rosa Yassin Hassan:** Es gibt sehr viele Figuren. Zum Beispiel gibt es eine homosexuelle Figur, die syrisch ist, ein Mann. Dieses Thema ist in arabischen Schriften Tabu. Es gibt auch eine Figur, die am Tag ein Mann ist und in der Nacht eine Frau – die Figur wechselt ihr Geschlecht, weil sie zwei Menschen in sich hat, zwei Herzen. Sie ist eine syrische Mann-Frau oder Frau-Mann. Ich habe es sehr genossen, diese Figur zu entwerfen, als ich geschrieben habe. Für mich war es ganz neu, über dieses Thema zu schreiben.

**Finja Zemke:** Was hat Dich dazu bewogen, darüber zu schreiben? Bist Du durch Deine Exilerfahrung zu dem Thema gekommen?

**Rosa Yassin Hassan:** Natürlich. Ich bin eine sehr offene Frau, ich höre sehr viel zu, mehr als dass ich selbst rede. Heute habe ich sehr viel geredet, aber normalerweise höre ich viel mehr zu. Ich beobachte alles. Ich liebe die Menschen. Ich bin immer sehr neugierig, die Geschichten der Menschen zu erfahren. Ich respektiere die Leute, ich kann alle Leute akzeptieren, obwohl sie ganz andere Meinungen haben. Voraussetzung ist, dass sie mich akzeptieren. Das hilft mir sehr in meinem Schreiben. Wenn Du gut zuhörst, dann kannst Du die Leute verstehen und über ihre Geschichte schreiben. Wie ich zu Anfang sagte: Ich bin eine demokratische Frau.

**Finja Zemke:** Du hast mir erzählt, dass alle Figuren in Deinem Roman im Exil in Hamburg leben. Wie erleben sie das Exil – auch hinsichtlich ihrer Queerness?

**Rosa Yassin Hassan:** Ganz unterschiedlich, jede Figur hat eine andere Erfahrung und ein anderes Leben. Alle sind traumatisiert, aber die Symptome sind sehr unterschiedlich. Sie verhalten sich ganz unterschiedlich.

**Finja Zemke:** Gibt es literarische Figuren, an denen deutlich wird, wie sich der Blick auf Gender im Exil verändert? Wird zum Beispiel die eigene Identität in der Exilgesellschaft anders erlebt und gelebt?

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

**Rosa Yassin Hassan:** Das wird deutlich, wenn wir über die Reeperbahn sprechen. Es war für viele Figuren ein Schock hier zu leben, weil Gender hier ganz anders gelebt wird. Es gibt sehr viele Figuren, die sich sehr schnell integrieren. Ich meine nicht den offiziellen Begriff, der in Deutschland verwendet wird, sondern ich meine, dass sie die anderen schneller akzeptieren können, weil hier die persönliche Freiheit größer ist – nicht die politische oder gesellschaftliche. Es gibt keine politische Freiheit hier – nach außen hin schon, wir gehen zum Wählen, aber in Wirklichkeit gibt es keine politische Freiheit, weil es immer Grenzen gibt. Es gibt auch hier Tabus. Aber die persönliche Freiheit, die Freiheit zu entscheiden, was Du tragen, was Du trinken möchtest, ist sehr groß hier. Das bedeutet einen Schock für die Neuen. Natürlich ist es in Syrien besser als zum Beispiel in Saudi-Arabien oder den Emiraten. Aber auch hier ist die persönliche Freiheit begrenzt. Wir kommen hierher, sehen das und es gibt sehr viele Figuren, die das sehr schnell akzeptieren können, und dann gibt es Leute, die das bis jetzt nicht akzeptieren können, also ablehnen. Es kommt auf die Perspektive an, weil wir kein Block sind. Das betrifft besonders auch Genderfragen.

**Finja Zemke:** Wir haben über Dein Schreibverständnis als demokratische Autorin gesprochen, würdest Du Dein Schreiben auch als ein spezifisch weibliches Schreiben definieren?

**Rosa Yassin Hassan:** Nein, überhaupt nicht. Ich schreibe natürlich mit einer weiblichen Seele und über viele Frauenfiguren, aber ich würde nicht sagen, dass ich eine weibliche Schriftstellerin bin, obwohl ich stolz auf meine Weiblichkeit bin, darauf, dass ich eine Frau bin. Aber man muss ein bisschen vorsichtig sein, ich bin einfach Schriftstellerin. Punkt. Ich schreibe über Frauenfiguren – ja natürlich, ich habe eine weibliche Seele – ja natürlich, ich habe Überzeugungen, ich bin Feministin – unbedingt, aber es ist besser, einfach Schriftstellerin zu sagen, weil ich manchmal als Schriftstellerin eine maskuline, männliche Perspektive einnehmen muss, damit ich wirklich über die Figuren schreiben kann – obwohl ich Mutter bin, eine sehr emotionale Mutter.

**Finja Zemke:** In Deinem Brief an Hannah Arendt beschreibst Du, wie schwer Dir die Identifikation als Exilantin fiel. Wann hast Du den Essay „Wir Flüchtlinge“ von Hannah Arendt gelesen?

**Rosa Yassin Hassan:** Hier im Exil. In Syrien habe ich Arendts Essay nicht gelesen, obwohl ich sehr viel von ihr gelesen habe, über die Revolution, die Gewalt. Arendt ist eine ganz wichtige Schriftstellerin für mich, weil ich Linke bin, neue Linke, nicht marxistisch. Ich respektiere Arendt sehr, auch ihre Position. Sie war Jüdin und sie hat sehr unter den Nazis gelitten. Aber ich habe „We refugees“ nicht in Syrien gelesen, weil mich das Thema nicht interessiert hat, es war sehr weit weg von mir.

**Finja Zemke:** Erst mit der Lektüre hast Du dann realisiert, selbst auf eine Art und Weise

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

Exilantin zu sein.

**Rosa Yassin Hassan:** Ich habe den Essay auf Englisch gelesen, weil ich nicht so gut in Deutsch war. Das war am Anfang meines Exils. Das war ein Schock für mich, das war eine Überraschung. Nach 75 Jahren erfahren, erleben wir das sehr genau so wie Hannah Arendt es geschrieben hat. Das war furchtbar, zu sehen, wie die Geschichte sich wiederholt, wie die Leute nichts aus der Geschichte lernen. Wir sehen jetzt in der Gegenwart, dass die neuen Nazis wiederkommen, wir lernen nichts. Wir wiederholen nur die furchtbare Geschichte und wiederholen, wiederholen.

**Finja Zemke:** Hannah Arendt hat in einer anderen Zeit, einem anderen Raum gelebt – und dennoch besteht diese Gemeinschaft, wie Du sie beschreibst, über Zeit und Raum hinweg. Würdest Du sagen, dass es Dir Halt gegeben hat, den Text zu finden und Arendt zu antworten?

**Rosa Yassin Hassan:** Dieser Text hat mich sehr berührt. Ich konnte Arendt noch besser verstehen, fühlen und spüren, obwohl ich sie zuvor schon sehr geliebt habe. Normalerweise brauche ich sehr viel Zeit zum Schreiben, aber diesen Brief habe ich an einem Tag geschrieben.

**Finja Zemke:** Du schreibst Arendt direkt an, bist Dir am Ende aber bewusst, dass Du nie eine Antwort von ihr erhalten wirst. Es ist ein Brief an eine Tote, die ihn nicht mehr lesen kann. Wer ist der verborgene Adressat für Dich – sind es die nachfolgenden Generationen, sind es Menschen mit Flucht- und Exilerfahrung?

**Rosa Yassin Hassan:** Die Geschichte und das Schreiben bleiben immer, durch die Generationen hinweg und erreichen uns immer. Das ist die Antwort. Ich schreibe jetzt, vielleicht wird es nach 100 Jahren oder auch nach 75 Jahren eine Schriftstellerin oder einen Schriftsteller geben, der/die mein Geschriebenes lesen wird, und dann schreiben sie einen Brief an mich und sagen mir etwas. Niemand weiß es. Das Schreiben bleibt immer.

**Finja Zemke:** Bei Arendt haben der Ausschluss aus der Gesellschaft und die Staatenlosigkeit dazu geführt, dass sie auch über das Nationale nachgedacht hat, die Nation und die Frage nach Zugehörigkeit. Spielt diese Reflexion von Nation und Zugehörigkeit in Deiner schriftstellerischen Tätigkeit auch eine Rolle?

**Rosa Yassin Hassan:** Das ist eine sehr wichtige Frage. Zugehörigkeit und Nationalität sind die großen Fragen hier im Exil. In der Heimat stellt man sich diese Fragen nicht, weil das nicht infrage kommt. Du bist in Deiner Heimat und Deine Identität ist so klar, Deine Nationalität auch. Hier ist es eine große Frage, die so schwierig zu beantworten ist.

**Finja Zemke:** Du hast auch über das unbewusste Exil geschrieben, das schon vor dem Verlassen des Landes existiert hat – ein Leben lang.

**Rosa Yassin Hassan:** Ich bin Oppositionelle und ich bin Säkulare in einer konservativen

„Wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender“ Oder: „Literarisches Schreiben muss demokratisch sein“ – Finja Zemke im Gespräch mit Rosa Yassin Hassan über Literatur, Gender und Exil. In: Exilograph Nr. 30, Herbst 2023: Flucht und Gender. Hg. v. Doerte Bischoff, S. 25-34.

Gesellschaft gewesen und gegen das Regime. Ich war Feministin in einem sehr konservativen Land, ich hatte eigentlich schon vorher eine Exilerfahrung, wie Hannah Arendt. Das war aber etwas ganz anderes, auch wenn man dieses Gefühl von Exil erlebt hat. Aber Deine Identität, Deine Nationalität bleiben unangetastet. Hier im Exil ist es etwas anders, weil sich die Frage verändert. Aber eigentlich ist es etwas Schönes, dass man dadurch immer nach neuen Antworten sucht.

**Finja Zemke:** Geht damit auch ein Suchen nach neuen Formen von Zugehörigkeit einher?

**Rosa Yassin Hassan:** Ja, es geht dabei um Multiidentitäten, -zugehörigkeiten und -kulturen in unserem Kopf. Wir müssen nicht eine Person sein, sondern wir können Multipersonen in einer Person sein.

**Finja Zemke:** Was würdest Du Dir als demokratische Schriftstellerin vom Literaturbetrieb wünschen?

**Rosa Yassin Hassan:** ...dass die Geschichte von den Leuten, die keine Stimme haben, die keine Macht haben, dass die Verlorenen, die Leute, die jeden Tag leiden, gehört werden. Mir ist es wichtig, ihre Stimmen zu zeigen, meine Kultur, meine echte, nicht, wie sie die Leute hier sehen, sondern die Wahrheit zu zeigen und auch die menschlichen Erfahrungen und Gefühle zu zeigen und über sie zu schreiben. In einer Zeit, in der wie jetzt sehr schlimme Dinge passieren, brauchen wir das ganz besonders. Literatur schreibt gegen Hass, Rassismus und Gewalt an, ich schreibe dagegen an, indem ich von unserer Menschlichkeit schreibe.

**Finja Zemke:** Damit schließt Deine Perspektive auf Gender auch eine Form von Menschlichkeit ein, die darin besteht, den Menschen zu verstehen und zu sehen.

**Rosa Yassin Hassan:** Natürlich. Gender ist ein sehr wichtiger Teil von uns – wenn Du über Menschen schreibst, schreibst Du auch Gender. Gender hängt nicht nur vom Geschlecht ab, sondern auch von der Mentalität und Perspektive. Es beeinflusst unser Leben, unsere Erfahrung, unser Verständnis. Alles. Und noch etwas anderes: In meinem Schreiben stelle ich Fragen, ich beantworte sie nicht. Ich lasse sie die Leser:innen beantworten. Das ist kein Manifest, sondern Kunst. Die Leserinnen und Leser müssen auch genießen. Hässlichkeit bedeutet nicht nur Hässlichkeit, manchmal bedeutet sie Schönheit, wenn die schlimmen Dinge überdeckt oder gewendet erscheinen. Hässlichkeit kann so auch Schönheit bedeuten. Auf diese Weise Schönheit zu schreiben und die Leute zu unterstützen, sie zu sehen; es zu genießen, Fragen zu stellen und sie nicht zu beantworten – das ist mein Schreiben!

**Finja Zemke:** Ich danke Dir sehr, dass ich Dir heute zuhören durfte – herzlichen Dank für das Gespräch!